

## Leseprobe



Jürgen Werth

### **Er ist mir täglich nahe**

Kraft schöpfen aus den Liedern von Jochen Klepper

80 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden, durchgehend farbig

**ISBN 9783746261638**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2022

Jürgen Werth

**Er** ist  
**mir** täglich  
**nahe**

Kraft schöpfen aus den Liedern  
von Jochen Klepper

**benno**

# Inhalt

Vorwort	6
1. Er weckt mich alle Morgen Leises Wort und laute Wörter	11
2. Der Tag ist seiner Höhe nah Der himmlische Tagesrhythmus	19
3. Ich liege, Herr, in deiner Hut Wenn ich kaum noch beten kann	25
4. Die Nacht ist vorgedrungen Der Himmel für die, die die Hölle verdient haben	31
5. Du Kind, zu dieser heiligen Zeit Zwischen Krippe und Kreuz	39
6. Der du die Zeit in Händen hast Leben ist mehr als vergehende Zeit	47
7. Sieh nicht an, was du selber bist Das große Aber Gottes	55
8. Ja, ich will euch tragen bis zum Alter hin Erinnerungen halten die Zweifel in Schach	61
9. In jeder Nacht, die mich bedroht Durch Finsternis ins Licht	69
10. Nun sich das Herz von allem löste Völlig losgelöst	76

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## Abkürzungen

Evangelisches Gesangbuch – EG  
Gotteslob – GL

## Bildnachweis

S. 10/11: © stock.adobe.com/jiwhan  
S. 18/19: © stock.adobe.com/kelifamily  
S. 24/25: © stock.adobe.com/Brushinkin paintings  
S. 30/31: © stock.adobe.com/NIKACOLDBLUE  
S. 38/39: © stock.adobe.com/t0m15  
S. 46/47: © stock.adobe.com/Jakub  
S. 54/55: © stock.adobe.com/crimson  
S. 60/61: © stock.adobe.com/anon  
S. 68/69: © stock.adobe.com/四ツ谷  
S. 76: © stock.adobe.com/berkay08

## Besuchen Sie uns im Internet:

[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter  
zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen.  
Einfach anmelden unter [www.vivat.de](http://www.vivat.de).

ISBN 978-3-7462-6163-8

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2022  
Umschlaggestaltung: Rungwerth Design, Düsseldorf  
Covermotiv: © Vikafoto33/shutterstock  
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

## Vorwort

Wir kennen sein Ende. Am 10. Dezember 1942 scheidet Jochen Klepper zusammen mit seiner Frau Johanna und ihrer jüngsten Tochter Renate freiwillig aus dem Leben.

Wir kennen seine Bücher. Den „Kahn der fröhlichen Leute“ vielleicht und den „Vater“.

Wir kennen seine Lieder, die eigentlich zunächst Gedichte waren. Erst später wurden sie vertont. Wir singen sie bis heute. „Die Nacht ist vorgedrungen“, „Der du die Zeit in Händen hast“, „Er weckt mich alle Morgen“. Die meisten sind in der Sammlung „Kyrie“, „Herr!“, enthalten, die er als einziges und letztes Buch nach seinem Ausschluss aus der Reichsschrifttumskammer herausgeben konnte. Es ist inzwischen in der 25. Auflage erschienen. Sein letzter Roman „Das ewige Haus“ blieb Fragment.

Wir kennen manches. Aber kennen wir ihn?

Jochen Klepper ist Pfarrerskind, und er will zunächst selbst Pfarrer werden. 1903 wird er in Beuthen an der Oder geboren. Er studiert Theologie in Erlangen und Breslau. Doch am Ende traut er sich den Beruf des Pfarrers nicht zu. Zeitlebens leidet er unter Kopfschmerzen

und Schlafstörungen. Oft ist er schwermütig. 1927 verlässt er die Universität ohne Abschluss und wird Journalist. Er versteht sich als „religiöser Sozialist“ und tritt der SPD bei.

1929 heiratet er die 13 Jahre ältere jüdische Witwe Johanna Stein. Sie bringt zwei Töchter mit in die Ehe, Brigitte und Renate. Kleppers Familie ist alles andere als begeistert, auch wenn Johanna später konvertiert und christlich getauft wird.

Sein erster Roman „Der Kahn der fröhlichen Leute“ erscheint im Januar 1933. Kurz zuvor hat er eine Anstellung beim Hörfunk bekommen. Doch schon Mitte 1933 wird er wieder entlassen. Grund: Er gehört zur SPD, und er ist mit einer Jüdin verheiratet. Trotzdem wird er 1934 in die Reichsschrifttumskammer aufgenommen.

1937 erscheint sein Roman „Der Vater“, der das Leben und den Glauben des preußischen Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. beschreibt. Bis zu seinem Tod werden 65.000 Bücher verkauft. Davon kann die Familie eine Weile leben. Aber aus der Reichsschrifttumskammer wird er 1937 ausgeschlossen, weil er „jüdisch versippt“ ist. Das kommt einem Berufsverbot gleich.

Es ist eine dunkle Zeit, eine Zeit der Verführung und der Verblendung. Führerwahn. Judenpogrome. Kriegsvorbereitungen. Die Kleppers ahnen, was ihnen bevorstehen könnte, und sorgen dafür, dass ihre ältere Toch-

ter Brigitte kurz vor Kriegsausbruch über Schweden nach England ausreisen kann. Alle Versuche, das auch für ihre jüngere Schwester Renate zu ermöglichen, scheitern 1942 endgültig. Die drei Kleppers müssen damit rechnen, dass die Ehe zwangsgeschieden wird und dass Johanna und Renate ins Konzentrationslager verschleppt werden.

So wählen sie in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember den Freitod. Vor Augen „das Bild des segnenden Christus, der um uns ringt“.

Ein tragisches Ende? Oder ein triumphales?

Immer wieder haben Juden und Christen über die Frage nachgedacht, wie mit dem Freitod umzugehen ist. Eigentlich ist er für glaubende Menschen keine Option. Gott ist es, der das Leben gibt und es wieder nimmt. Aber vielleicht gibt es Ausnahmen von dieser Regel?

In Israel werden bis heute die Menschen verehrt, die sich während des Jüdischen Krieges (66–73 / 74 n. Chr.) monatelang auf der Festung Masada verschanzt hielten vor den römischen Truppen und sich, als die Festung nicht länger zu halten war und ihnen Tod oder Versklavung durch die Römer drohte, gemeinschaftlich das Leben nahmen. Eine Handvoll Überlebende berichtete später vom flammenden Appell ihres Anführers Eleasar Ben Yair:

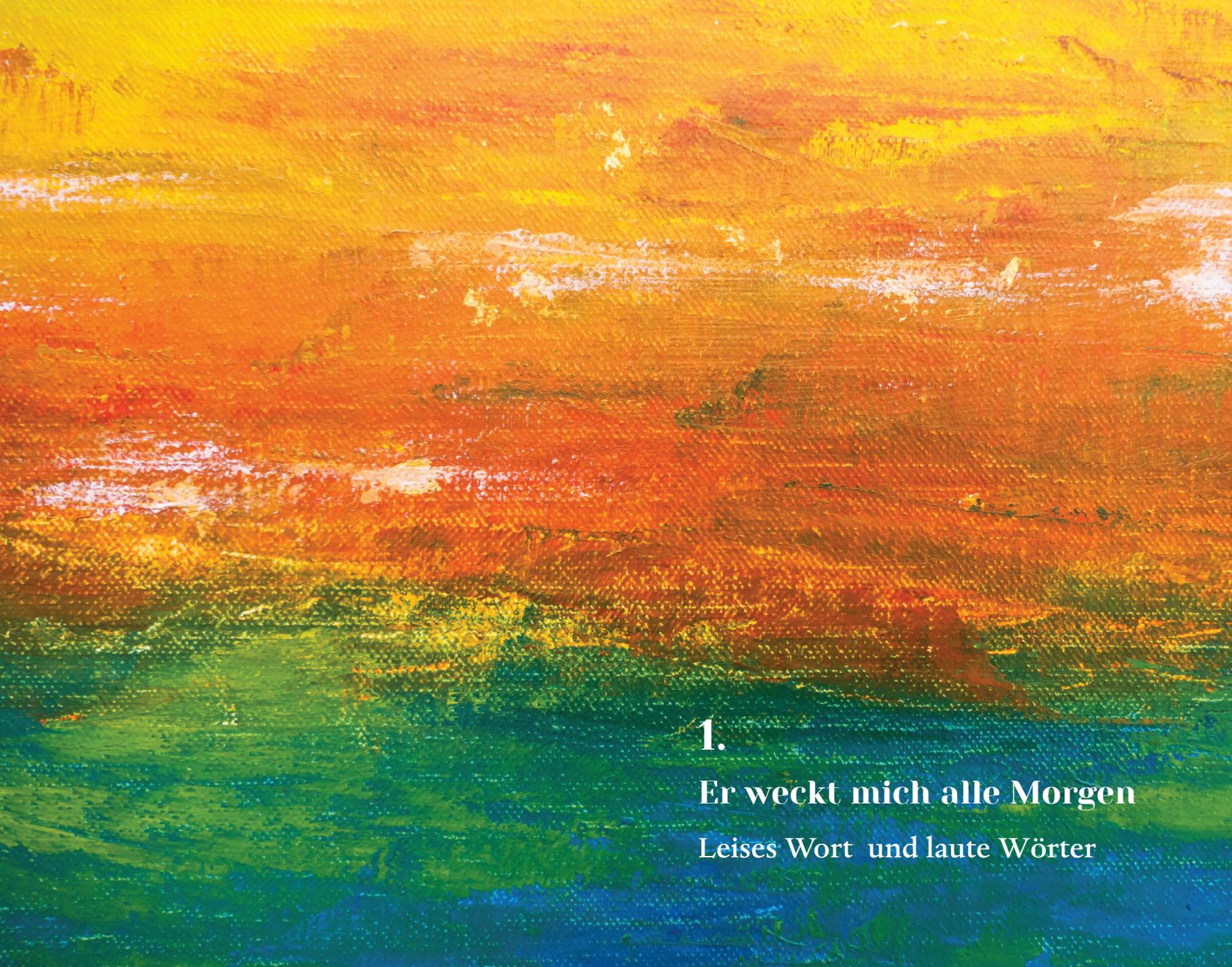
„Da wir uns vor langer Zeit entschlossen haben, weder den Römern noch anderen Dienern zu sein als Gott selbst, der allein der wahre und gerechte Herr der Menschheit ist, ist jetzt die Zeit gekommen, die uns verpflichtet, diesen Vorsatz in die Tat umzusetzen ... Wir waren die Ersten, die sich empörten, und wir sind die Letzten, die gegen sie kämpften, und ich kann es nur als eine Gnade ansehen, die Gott uns gewährt hat, dass es noch in unserer Macht steht, tapfer und in einem Zustand der Freiheit zu sterben.“

Und der christliche Theologe Dietrich Bonhoeffer, den die Nazis kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs umbrachten, schreibt in seiner Ethik:

„Nicht das Recht auf Leben, sondern die Gnade, noch weiter leben zu dürfen unter Gottes Vergebung, vermag gegen diese Versuchung zum Selbstmord zu bestehen. Wer aber wollte sagen, dass Gottes Gnade nicht auch das Versagen unter dieser härtesten Anfechtung zu umfassen und zu tragen vermöchte?“

Das Leben, das Werk und sogar der Tod Jochen Kleppers sind für mich so ein Hinweis auf die Gnade Gottes, ohne die kein Mensch vor ihm bestehen kann. Und seine Texte sind ein bleibender Trost für alle, die am Abgrund des Lebens stehen.

*Jürgen Werth im Mai 2022*



**1.**

**Er weckt mich alle Morgen**

Leises Wort und laute Wörter

## Er weckt mich alle Morgen

Er weckt mich alle Morgen,  
er weckt mir selbst das Ohr.  
Gott hält sich nicht verborgen,  
führt mir den Tag empor,  
dass ich mit seinem Worte  
begrüß das neue Licht.  
Schon an der Dämmerung Pforte  
ist er mir nah und spricht.

Er spricht wie an dem Tage,  
da er die Welt erschuf.  
Da schweigen Angst und Klage;  
nichts gilt mehr als sein Ruf.  
Das Wort der ewgen Treue,  
die Gott uns Menschen schwört,  
erfahre ich aufs Neue  
so, wie ein Jünger hört.

Er will, dass ich mich füge.  
Ich gehe nicht zurück.  
Hab nur in ihm Genüge,  
in seinem Wort mein Glück.  
Ich werde nicht zuschanden,  
wenn ich nur ihn vernehm.  
Gott löst mich aus den Banden.  
Gott macht mich ihm genehm.

Er ist mir täglich nahe  
und spricht mich selbst gerecht.  
Was ich von ihm empfahe,  
gibt sonst kein Herr dem Knecht.  
Wie wohl hat's hier der Sklave,  
der Herr hält sich bereit,  
dass er ihn aus dem Schläfe  
zu seinem Dienst geleit.

Er will mich früh umhüllen  
mit seinem Wort und Licht,  
verheißen und erfüllen,  
damit mir nichts gebricht;  
will vollen Lohn mir zahlen,  
fragt nicht, ob ich versag.  
Sein Wort will helle strahlen,  
wie dunkel auch der Tag.

*EG 452*

## Leises Wort und laute Wörter

Gott redet. Redet schon immer. Redet immer wieder.

„Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht.“ So beginnt die Bibel.

„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist. In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen.“ So beginnt das Johannes-Evangelium.

Gott redet. Und was er sagt, geschieht. Weil sein Wort nicht nur einfach Schall und Rauch ist. Weil es immer auch Tat ist. Und es buchstäblich Hand und Fuß hat. Eine Gestalt, ein Gesicht, eine Stimme. Es ist ein Mensch: Jesus.

Der ist der wirkliche und wahre Gott. Der wirkliche und wahre Mensch. Gottes Liebe auf zwei Beinen. Sein Licht für alle Dunkelheiten der Welt und unseres Lebens. Seine unendliche Barmherzigkeit. Aber auch seine Klarheit und seine Unbestechlichkeit. Wer wissen

will, wie Gott ist, muss Jesus betrachten. Wer wissen will, was Gott denkt, muss auf Jesus hören. Wer wissen will, was Gott will, muss sich an Jesus orientieren.

Das heißt: Er muss die Worte von Jesus lesen und hören. In der Bibel. In der Gemeinde. Im Radio und im Fernsehen und im Internet. Muss sein Leben betrachten. Seinen Umgang mit der Schöpfung und mit den Geschöpfen. Muss in die Geschichten schlüpfen, die uns die Bibel überliefert hat. Und ihn immer neu erleben. Und mit ihm reden. Und dabei nicht nur erzählen, sondern auch zuhören. Also beten.

Gott redet. Redet schon immer. Redet immer wieder. Redet auch heute. Redet zu mir. Jeden Morgen. Und was er sagt, bringt Licht in meine Dunkelheiten, Hoffnung in meine Ängste, Mut in mein Versagen. Jeden Morgen spricht er mich frei. Und alle Klagen, die aus mir herausschreien, und alle Anklagen, die auf mich einschreien, müssen schweigen. Er redet zu mir und kommt so zu mir, in mein Leben und in mein Herz.

Wenn ich ihn denn hören, wenn ich ihn aufnehmen will. Denn da verlangt schon so viel anderes meine Aufmerksamkeit. Kaum habe ich mir den Schlaf aus den Augen gerieben, greife ich nach meinem Handy. Lese die Topmeldungen des Tages, die meist nichts Gutes verheißen, lese die ersten E-Mails, checke die To-do-Liste für den Tag. Alles laut, alles fordernd und manchmal

anklagend. Ich weiß gleich, dass ich das, was gestern liegen geblieben ist, heute nachholen muss. Da hat es das leise Wort meines Gottes oft schwer. Ich höre nicht mehr richtig hin, Ohren und Herz sind besetzt.

So soll das ja auch nicht sein, hat Jochen Kleppers Zeitgenosse Dietrich Bonhoeffer einmal geschrieben. Am Anfang des Tages und am Schluss soll ein Wort von Gott stehen, vor allen anderen Worten, die mich beanspruchen wollen. Das erste Wort, das ich höre oder lese: Ein Wort von Gott. Zum Beispiel ein Bibelwort wie die tägliche Losung der Herrnhuter Brüdergemeine. Und auch das erste und letzte Wort des Tages, das ich spreche, darf und soll ein Wort sein, das ich an Gott richte. Ein Morgengebet, ein Abendgebet, vielleicht das Vaterunser, oder ein paar selbstformulierte Sätze.

Aber dafür muss er mir selbst Ohr und Mund öffnen. Und das tut er. Jeden Tag, wenn wir denn wollen.

Mein Tag bekommt eine andere Richtung. Und meine Nacht bekommt sie auch. Ich atme Ewigkeit und Gelassenheit ein. Himmlische Freundlichkeit. Barmherzigkeit. Am Anfang und am Ende steht Gottes bedingungsloses Ja zu mir. Und dieses Ja überstrahlt jedes Nein, das mir andere entgegenschleudern und das oft genug auch tief in meiner Seele pocht.

Jochen Klepper hat über jedes seiner Gedichte Worte aus der Bibel gestellt. Über dieses Verse aus Jesaja 50: „Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr; dass ich höre wie ein Jünger. Der Herr hat mir das Ohr geöffnet; und ich bin nicht ungehorsam und gehe nicht zurück. Denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde. Er ist nahe, der mich gerecht spricht.“

Der Tag mag dunkel werden – und die Tage Jochen Kleppers wurden von Monat zu Monat dunkler –, aber über allem und in alles hinein strahlt das Licht der Liebe Gottes, der an meiner Seite ist, mich als Salz und Licht in diese Welt schickt und mich durchschleppt bis ans Ziel meines Lebens.

The background is a vibrant green abstract painting. It features thick, expressive brushstrokes that swirl and curve across the canvas, creating a sense of movement and depth. The colors range from a bright, almost white-green to a deep, forest green, with the brushwork creating a textured, layered effect.

2.

**Der Tag ist seiner Höhe nah**

Der himmlische Tagesrhythmus